

VII.

Kirchen und Klöster.

Vormals belief sich die Zahl der Pfarren, und Klöster in Wien ungleich höher als heut zu Tage; K. Joseph II. hat viele derselben aufgehoben, und die Zahl der Pfarren in der Stadt auf 8 herabgesetzt, aufser den in derselben befindlichen Capellen und Klosterkirchen. Diese Pfarren sind:

1. Die *Hofpfarre* zum heil. Kreuze, der Gottesdienst wird in der Burgcapelle gehalten.
2. Die Metropolitanpfarre zu St. Stefan, (erzbischöfliche Cur.)
3. Pfarr bey St. Peter.
4. Die Schottenpfarre.
5. Bey St. Michael.
6. Pfarr zur Königin der Engel auf dem Hofe.
7. Dominicanerpfarre.
8. Augustinerpfarre.

Klöster sind in der Stadt 6.

1. Augustiner (unbeschuhete).
2. Barnabiten oder Michaeler.
3. Benedictiner oder Schotten.
4. Dominicaner.
5. Franciscaner.
6. Capuziner.

Nonnenkloster ist etnes vorhanden, zu St. Ursula.

Die Hauptkirche zu St. Stefan p)

ist seit der ersten Zeit ihrer Entstehung immer eine Pfarrkirche gewesen. Im Jahre 1365 wurde sie von Rudolf IV. zu einer Probstei- und Collegiatkirche, im J. 1468 aber auf Ansuchen K. Friedrichs IV. von Papst Paul II. zu einer bischöflichen Domkirche erhoben. Im Jahre 1631 bekleidete Ferdinand II. den Bischof mit dem Titel eines Fürsten des heil. römischen Reiches, jedoch ohne Sitz und Stimme auf dem Reichstage; endlich auf Vermittlung K. Karls VI. wurde derselbe von Papst Innocenz XIII. durch die Bulle vom 1. Junius 1722 auch zum Erzbischofe erhoben. Man zählt seit Errichtung des bischöflichen Sitzes 22 Bischöfe und 5 Erzbischöfe. Suffragane des Erzbischofes sind die Bischöfe von Linz und St. Pölten: das Domcapitel besteht aus einem Domprobste und 12 Domherren, wovon 4 Ehren-Prälaten; 4 ernannt der Landesfürst, 4 die Universität, und 4 der regierende Fürst von Liechtenstein (weil sie von der Fürstin Emmanuela von Liechtenstein gestiftet worden sind.)

Der Anblick dieser Kirche, deren Bauart die sogenannte gothische ist, ist ehrwürdig und majestätisch, sie besteht ganz aus Quadersteinen und ist auswendig mit unzähligen Verzierungen, Pyramiden, Säulen, Rosen Statuen, etc. umgeben. In der Höhe sind ringsherum steinerne Gänge von künstlicher Steinmetzarbeit, aus welchen das achtzehn Klafter hohe mit roth, grün

p) Siehe Ansicht Nro. 12.

und weiß glasirten halbrunden Ziegeln gedeckte Dach empor steigt. An einer Aussenseite ist die Statue und die Kanzel des heil. Johann Capistran angebracht, auf welcher er 1451 seine Predigten hielt, weil die Kirche die Menge seiner Zuhörer nicht fassen konnte. Nicht weit davon befindet sich der Leichenstein des berühmten Conrad Celtes († 1508 zu Wien) dessen sich K. Maximilian bey Grundlegung der kaiserl. Bibliothek bediente.

Die innere Länge der Kirche beträgt 57, die größte Breite zwischen den 2 großen Thürmen 37, die vordere Breite 24, und die Höhe bis zum Gewölbe 13 Klafter; dieses wird durch 18 freystehende, und mehreren Säulen gruppirt, und durch eben so viele Wandpfeiler unterstützt. Die Kirche hat 38 marmorne, mit Gemälden gezierte Altäre, das Blatt am Hochaltare ist auf Zinn gemahlt und von Tobias Bock aus Constanx; es stellt die Steinigung des heil. Stefans vor.

Unter den merkwürdigen Denkmählern in dem Innern der Kirche ist das Grabmahl des Kaisers Friederich IV. es befindet sich an der rechten Seite des Sanctuariums, ist ganz vom weissen und rothen Marmor aus Paros, 12 Schuh lang, $6\frac{1}{2}$ breit, und 5 hoch, mit mehr als 300 Figuren, welche die vornehmsten Thaten des Kaisers vorstellen, und 38 Wappen verziert, alles mit vielem Fleisse ausgearbeitet. Auf diesem Grabmahle liegt K. Friederich IV. in Lebensgröfse, mit dem kaiserlichen Ornate. Dieses Monument soll 20jährige Arbeit und 40000 Ducaten gekostet haben. Unter den übrigen hier befindlichen Grabmählern ist das merkwürdigste jenes des berühmten Prinzen *Eugen von Savojen*.

Unter der Kanzel ist auch das Bildniß des Baumeisters dieser Kirche in Bildhauerarbeit: er soll Anton Pilgram geheissen haben.

Die bey der Kirche befindliche geistliche Schatzkammer hat einen grossen Vorrath an kostbaren Reliquienkasten, Geschirren, Altarverzierungen, und anderem Kirchenschmucke.

Der berühmte *Stefansthurm*, steht an der südlichen Seite derselben; er hat die Gestalt einer colossalischen Pyramide, besteht ganz aus Quadersteinen und ist $434\frac{1}{2}$ Schuh hoch. Er ist von Aussen ganz mit gothischen Zierrathen bekleidet, selbst an der Spitze durchgebrochen und auf allen Seiten mit Laubwerke, Rosen, Blumen, Pyramidchen u. s. w. umwunden. Bis zu den engeren Theile hat man über 553 steinerne und 200 hölzerne Stufen zu steigen; von hier bis zur höchsten Spitze des Thurmes, welche eine Kugel und ein vergoldeter Adler zieren kommt man auf Leitern.

Der Thurm neigt sich (aus Eigensinn des Baumeisters oder aus Zufall) stark gegen die Nordseite; diese Neigung ist jedoch nicht am ganzen Thurme, sondern nur an der oberen Pyramide desselben, und beträgt 3 Fufs 1¹ Zoll. Im Thurme hängt aufser 4 kleineren, die große Josephinische Glocke, welche K. Joseph I. im J. 1711 aus einem Theile des von den Türken eroberten Geschützes giessen liess; sie wiegt ohne den Klöppel, der allein 13 Centner schwer ist, 354 Centner.

Die Ziffer am Uhrblatte sind 2 Schuh lang, die Höhe des Zifferblattes ist 2 Klafter 5 Zoll, die Breite 1 Klafter 5 Schuh und 3 Zoll, der Stundenzeiger ist 1 Klafter

und 4 Zoll lang. Die Uhr schlägt bloß die Stunden, die Viertel werden vom Thurmwächter geschlagen.

An der Nordseite der Kirche steht ein zweyter, unausgebauter Thurm, zu welchem die Grundfeste im J. 1450 gelegt und bis 1511 daran gebauet wurde: dennoch konnte derselbe nur auf 25 Klafter gebracht werden, und man stand von dem ferneren Baue entweder wegen Gröfse der Kosten, oder der zu führenden Kriege ab. Im Jahre 1579 wurde ein kleiner, mit Kupfer gedeckter Thurm darauf gesetzt, an dessen Spitze sich eine Kugel und ein beweglicher Adler befinden. In diesem Thürmchen hängt ebenfalls eine grofse 208½ Centner schwere Glocke, deren Schwängel 650 Pfund wiegt.

Herzog Heinrich Jasomirgott baute zuerst zwischen den Jahren 1144 und 1147 die damals viel kleinere Stefanskirche.

Im dreyzehnten Jahrhunderte brannte sie ganz ab; Ottokar König von Böhmen, der dazumahl Oesterreich besaß, stellte sie wieder her. Im Jahre 1269 wurde ein Provincial-Concilium unter dem Vorsitze des päpstlichen Legaten hier abgehalten: Rudolf I., der in eben diesem Jahre über Ottokar den Sieg davon trug, brachte verschiedene Verschönerungen an. Im J. 1326 und 1330 wurden die 2 Capellen zur Rechten und Linken des Haupteinganges angebauet. 1359 baueten Rudolf und nach ihn seine Brüder Albert II. und Leopold die Cathedralkirche vom Grunde aus, und gaben ihr die Gestalt in der wir sie heute sehen; sie legten auch den Grund zu dem hohen Thurme dessen Bau unter den folgenden Landesfürsten fortgesetzt, und von König Mathias von

Ungarn und Kaiser Friederich IV. der im J. 1439 gestorben ist, vollendet wurde. Herzog Rudolf übersezte zugleich mit dem neuen Baue der St. Stefanskirche die von ihm zu der Burgcapelle gestiftete Probstey dahin.

An grossen Festtagen, wenn S. M. ihren feyerlichen Einzug in diese Kirche halten, werden hier kostbare Teppiche an den Wänden ausgespreitet.

Um den grossen Thurm besteigen zu können, muß man einen Erlaubnißzettel vom Kirchenamte am Stefansfreythofe haben, welcher Jedermann ohne Anstand ertheilet wird. Die Aussicht oben ist herrlich, die innere Festigkeit des Baues bewunderungswürdig.

Das Bombardement von Wien, i. J. 1809 hat auch diesem Thurme Schaden gethan und große Ausbesserungen nöthig gemacht.

Bey einer entstandenen Feuersbrunst geben die Thurmwächter das Zeichen durch Anschlagung an die Glocke, bey Tag wird eine rothe Fahne, bey der Nacht eine grofse Laterne nach der Gegend ausgehangen, wo es brennt.

St. Peterskirche 9)

auf dem Platze gleiches Namens. Schon von Karl dem Großen soll diese Kirche im J. 792 erbauet worden seyn: sie ging aber 1276 durch eine Feuersbrunst zu Grunde, 1700 wurde die alte Kirche gänzlich abgetragen, und an ihrer Stelle von Leopold I. eine neue angelegt, die jedoch erst 1733 eingeweiht wurde. Sie ist unstreitig die schönste

9) Siehe Ansicht Nro. 11.

Kirche in der Stadt, und nach dem Muster der Peterskirche in Rom gebaut; ihre Form ist ovalrund; oben auf ist eine mit Kupfer gedeckte, in der Höhe mit einer Laterne, von *Rothmayer* gemahlte Kuppel. Die inneren Wände sind marmorirt; das Gemälde am Hochaltare stellt den heil. Petrus vor, der die Kranken heilet, und ist von *Altomonte*; das Innere der Kirche ist voll Verzierungen. Beym Haupteingange zur linken Hand ist das Grabmahl des berühmten Geschichtschreibers, gewesenen Arztes, Professors und Rectors der Wiener hohen Schule *Wolfgang Luzius*, der im J. 1565 unter Ferdinand I. starb. Seit dem Jahre 1745 ist sie eine Collegiatkirche, hat einen Dechant und mehrere Weltgeistliche, welche der k. k. Rath von *Schwandtner* nebst dem, mit Statuen aus Bley von *Knoll*, versehenen zierlichen Portale am Eingange, gestiftet hat.

Die Kirche und Prälatur zu den Schotten 1)

(Auf der Freyung.)

wurde im J. 1155 von Herzog Heinrich II. mit dem Beynamen Jasomirgott für Benedictiner - Mönche aus Schottland gestiftet; sie wurde 1187 eine Pfarrkirche, und ungeachtet 1418 die schottischen Mönche durch deutsche Benedictiner ersetzt wurden, blieb dem Stifte dennoch die alte Benennung. Während der türkischen Belagerung im J. 1683 ging sie zu Grunde; im darauf folgenden Jahre wurde sie vom Kaiser Leopold I. in der gegenwärtigen

1) Siehe Ansicht Nro. 16.

Gestalt aufgebaut. Sie ist mittelmässig groß, von feyerlichem Ansehen. Das Hochaltarblatt ist von *Sandrat*, die übrigen in den 9 Capellen, von *Altomonte*, *Tobias Bock*, und *Bachmann*. Der Prälat dieses Klosters, des ältesten in Wien, ist infulirt und zugleich niederösterreichischer Landstand.

Das zu dem Kloster gehörige große Gebäude, der *Schottenhof* genannt, wird zu Wohnungen an Privatpersonen vermietet.

Die Kirche bey St. Michael mit dem Collegium der Barnabiten. ^{s)}

Die eigentliche Entstehung dieser Kirche ist unbekannt: man hält dafür, daß sie im Jahre 1221 schon eine Pfarre war; sie brannte im Jahre 1276 ab, wurde aber in der Folge wieder aufgebaut und vergrößert. 1626 waren zu ihrem Dienste ein Dechant und 3 Capelläne vorhanden, K. Ferdinand II. setzte aber an ihre Stelle regulirte Weltgeistliche von der Congregation des heil. Paulus, im gemeinen Leben Barnabiten genannt.

Die Kirche wird durch 2 Reihen frey stehender Säulen in 3 Theile getheilt und hat 14 Seitencapellen, alle mit eisernem Gitterwerke verschlossen. Der Hochaltar ist von Stukatur-Arbeit, und stellt in erhobener Arbeit den Sturz des Teufels durch den Erzengel Michael vor. Das vormals am Hochaltare gewesene Gemälde von

5 *

s) Siehe Ansicht Nro. 8.

Unterberger hängt jetzt seit der vor einigen Jahren geschehenen Ausbesserung und Verschönerung dieser Kirche an einer Seitenwand.

In dieser Kirche wurde auch der berühmte *Metastasio* begraben; er ward geboren zu Rom 1698 und starb zu Wien 1782.

Die Kirche der heil. Maria, Königin der Engel auf dem Hofe ^{t)}

steht auf dem Platze, wo einmahl die Burg der Herzoge war; *Albrecht III.* errichtete hier ein Carmeliter-Mönchskloster; 1551 übergab es *Ferdinand I.* den Jesuiten die dazumal in Wien zuerst festen Fuß faßten; das damit verbundene Gebäude war unter *Ferdinand II.* im J. 1625 ihr Professhaus. Nach Aufhebung dieser Väter wurde die Kirche in eine Pfarre, das Professhaus in die k. k. Kriegskanzley verwandelt.

Die Kirche ist eine von den schöneren der Hauptstadt: sie hat 3 Abtheilungen, 8 Seitencapellen und noch in jeder Seitenabtheilung eine besondere. Das Hochaltarblatt ist von dem noch lebenden Professor *Maurer* entworfen, und von seinem Schüler *Düringer* ausgeführt: es stellt Marien als Königin der Engel mit dem Erlöser auf ihrem Schoße stehend, vor. Außer diesem befinden sich hier noch einige Altarblätter von *Carappi* und *Sandrat*. Ueber dem Haupteingange ist ein großer Balcon, auf welchem Papst *Pius VI.* dem auf dem Hofe versammelten Volke den apostolischen Segen ertheilte.

t) Siehe Ansicht Nro. 15.

Die Dominicaner Kirche

(Dominicanerplatz.)

mit dem Kloster gehörte Anfangs den Tempelberren: H. Leopold VII. schenkte sie 1226 den Dominicanern, die er aus Ungarn nach Wien kommen liefs. 1258 ging sie durch eine Feuersbrunst zu Grunde, von Albrecht I. wurde sie wieder hergestellt, ging dann bey der türkischen Belagerung im J. 1529 wieder zu Grunde, und wurde 1530 wieder aufgebauet, bis sie endlich Ferdinand II. 1631 abtragen, und so errichten liefs, wie sie dermalen da steht. Das Inwendige hat schöne Verzierungen. Die Medaillons in der Wölbung sind von *Denzala*, die Kuppel vom Hochaltare und den 2 Seitencapellen sind von *Pozzo*. Es sind 9 Altäre vorhanden, wovon die geschätzteren Gemähle von *Bock*, *Spielberger*, *Rothiers* und *Bachmann* sind.

Das vorzüglichste Monument in dieser Kirche ist das Grabmahl der zweyten Gemahlin des Kaisers Leopold I. Claudia Felicitas von Oesterreich, die in einem Alter von 23 Jahren den 8. April 1676 starb. In der nämlichen Grabstätte liegt auch die Mutter dieser Kaiserin, die Tochter des Großherzoges von Toscana, Cosmus II. von Medicis, und Gemahlin des Erzherzoges Ferdinand Karl, die am 11. September desselben Jahres starb. Dermalen ist diese Kirche eine Pfarre.

Die Kirche und das Kloster der Augustiner

wurden von K. Friedrich dem Schönen, und dann von seinen Brüdern Albrecht II. und Otto Herzoge von Oester-

reich für die Eremiten des heil. Augustin um das Jahr 1227 gestiftet. Im Jahr 1630 übergab sie K. Ferdinand II. den unbeschuhten Augustinermönchen und machte zugleich ihre Kirche zur Hofkirche. Seit dieser Zeit werden alle Kirchen-Ceremonien, welche Personen von der kaiserl. Familie betrafen, als Vermählungen, Leichenbegängnisse u. s. w. immer in dieser Kirche verrichtet, bis die Hofcapelle zu diesem Endzwecke besonders bestimmt worden ist.

Die Kirche ist eine der größten und geräumigsten von Wien: K. Joseph II. liefs eine Menge Monumente hinweg räumen, mit welchen sie überladen war, und die sie verfinsterten. Sie ist 132 Fufs lang, 90 breit und 61 hoch; der Raum des Chors ist 138 Fufs lang, 54 breit und 80 hoch. Die Wölbung stützt sich auf 8 Säulen, in welchen 4 große Oratorien für die Religiösen angebracht sind.

Der Hochaltar von Marmor, und die beyden Statuen des heil. Augustin und des heil. Ambrosius gleichfalls von Marmor sind von *Zantner*; das schöne Frescogemälde ist von *Maulbertsch*.

Zur Seite des Hochaltars sieht man 2 alte Capellen deren eine in der Folge die Todtencapelle genannt, dem heil. Georg, die andere der Mutter Gottes von Loretto geweiht ist.

Die Loretto-Capelle stand vormals in der Mitte der Kirche, wurde aber auf Befehl Josephs II. in eine große Seitencapelle übersezt. Links von dieser Capelle ist die Gruft, worin die Herzen aller aus dem Hause Oester-

reich verstorbenen Prinzen und Prinzessinnen aufbewahrt werden.

In der Todtencapelle sind die Grabmähler Kaiser Leopold II. von *Zauner*; des Feldmarschall Grafen Leopold Daun, des Siegers bey Collin; jenes des B. Gerhard van Swieten ist in einem Gange des Klosters.

Grabmahl der Erzherzogin Christina.

Im Jahre 1805 erhielt die Kirche dieses kunstreiche Monument welches Herzog Albert von Sachsen-Teschen seiner Gemahlin, der Erzherzogin Christina von dem berühmten *Canova* hatte verfertigen und setzen lassen. Es stellt eine Pyramide vor, aus Carrarischen Marmor gebaut, 28 Fuß hoch; zwey Stufen geleiten zum Eingange der Pyramide, die durch eine enge Pforte in die Todtengruft führt, ober welcher die Worte stehen: *Uxori optima Albertus*. Oberhalb schwebt die Glückseligkeit: welche das Bildniß Christinens in einem Medaillon trägt, an dessen innerem Rande die Worte stehen: *Maria Christina Austriaca*. Auf der andern Seite des Medaillons schwebt ein Genius, welcher Christinen den ihr gebührenden Palmzweig reicht. Zum Eingange in die Pyramide schreitet die Tugend, in ein faltenreiches Gewand gehüllt, mit aufgelösten Haaren und einem Kranz von Oehlzweig auf dem Haupte; sie trägt eine Urne, enthaltend die Asche der Verewigten; wehmüthig neigt sie ihre Stirne gegen diese Urne, an welcher eine Blumenkette hängt, deren beyde Enden über die Arme zweyer junger Mädchen fallen; welche mit Leichenfackeln die Tugend in die Gruft begleiten. Rechts in einer kleinen Entfernung folgt die

Urne der Wohlthätigkeit, sie führt einen dürftigen blinden Greis, den ein ganz kleines Mädchen unterstützen hilft. Links am Eingange in die Pyramide, liegt ein Löwe, den Kopf auf seine Pfoten gesenkt, unter dem Löwen sitzt ein geflügelter Genius, der seinen rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt hat, und sein Haupt wehmüthig auf diesen Arm lehnt, den linken aber vorwärts gegen das sächsische Wappenschild hinstreckt, welches, wie das hinter dem Löwen angebrachte Oesterreichische Wappenschild, sowohl die Verblichene als den Stifter ihres Grabmahls verdeutlichen hilft. — Alle diese Gruppen zeigen den höchsten Grad von Kunstgenie. — Das Monument hat 20000 Ducaten gekostet.

Am Tage nach Aller Seelen wird in dieser Kirche jährlich ein feyerliches Todtenamt für alle verstorbenen österr. Soldaten gehalten, wobey die Garnison von Wien erscheint. Eben dieses hat auch nach dem Tode eines jeden Generals oder Militars von höherem Range Statt.

Die Kirche und das Kloster der Franciscaner,

auf dem Platze gleiches Namens, wurde im XIV. Jahrhunderte von dem Wiener - Stadt - Magistrate erbauet, bey der türkischen Belagerung im Jahre 1529 zerstört; und im J. 1603 wieder neu aufgebaut. Das Kloster wurde im J. 1611 schon unter K. Joseph II. und auch in der neuesten Zeit ein Theil desselben dem öffentlichen Dienste gewidmet. Hier befindet sich auch die k. k. Staats - Druckerey.

Die Kirche ist einfach, hat einen Hochaltar und 8

Capellen; das Gemählde am ersten ist von *Pozzo*, an den übrigen von *Carlo Carlini*, *Schmid* dem älteren, *Rothmayer* und *Wangenschön*.

Die Kirche und das Kloster der Capuziner.

(Am neuen Markt.)

K. Ferdinand II., um den letzten Willen seiner Eltern, des Kaisers Mathias und der K. Anna zu erfüllen, stiftete die Capuziner im J. 1662 in Wien. Ihre Kirche ist äußerst einfach; sie hat 3 Altäre und 2 Capellen; die Altarblätter sind von *Frater Norbert*, einem Capuziner.

Was die Aufmerksamkeit des Reisenden vorzüglich verdient, ist die k. k. Todtengruft, welche die Asche der Prinzen und Prinzessinnen des Erzhauses enthält. Sie besteht aus einem langen Gange, worin sich zu beyden Seiten die Särge, durch eiserne Gitter eingeschlossen, befinden: die vorzüglichsten darunter sind jene, welche die Ueberreste Leopolds I., Josephs I., Karls VI., und Josephs II. enthalten. Die Kaiserin Maria Theresia ruht in dem, von ihr selbst erbaueten Monumente mit ihrem Gemahle, der im J. 1765 gestorben ist; sie selbst starb 1780. Das Grabmahl ist von Bley und ruht auf 3 Marmorstufen; es stellt einen grossen viereckigen Sarg vor, auf dessen Deckel die Statuen beyder Souveraine in einer halb sitzenden Stellung sich befinden; ein Genius krönt sie, und symbolische Figuren, das römische Reich und die Königreiche Jerusalem, Ungarn und Böhmen vor-

stellend, stehen trauernd an den 4 Ecken, an jeder Seite sind Inschriften angebracht.

In dieser Gruft werden Fremde von einem Religiosen mit aller Bereitwilligkeit herumgeführt.

Seit der Entstehung dieses Todtenbehältnisses bis zum Schlusse des Jahres 1816 sind 72 Personen aus der kais. Familie hier beygesezt worden.

Die Ursulinerinnen

in der *Johannesgasse* wurden 1660 von der K. Eleonora von Gonzaga, der Wittwe Ferdinands III. aus der Lombardie hierher berufen. Die Kirche ist von einem angenehmen Baue und zählt 8 Altäre, das Hochaltar ist mit einem schönen Gemählde von *Spielberger* geziert. Die Nonnen beschäftigen sich mit dem Unterrichte bürgerlicher Mädchen.

Die Universitätskirche u)

auf dem Platze gleiches Namens, gehörte einst mit dem daranstossenden Gebäude, wo ihr Collegium war, den Jesuiten: sie wurde von K. Ferdinand II. 1627 nach der Zeichnung des *Frater Pozzo* aus der Gesellschaft Jesu erbauet: der nicht nur den Bau derselben leitete, sondern sie auch mit eigenen Gemälden zierte.

Hier befinden sich 9 Altäre; an den Seiten des Hochaltars stehen 2 Engel, an denen die Arbeit geschätzt wird; die Kuppel ruht auf 16 Säulen von schwarzem Mar-

u) S. Ansicht Nro. 18.

mor, und ist in einer sehr künstlichen Perspective gemahlt. Das Portal ist schön; und trägt mit den auf der Kirche befindlichen 2 gleichen Thürmen zur Verschönerung des Universitätsplatzes bey. Das mit der Kirche zusammenhängende Gebäude ist ein Convict für junge Studierende unter Leitung von Piaristen.

St. Annakirche

in der Gasse gleiches Namens. Sie wurde 1415 von der Elisabeth Warthenauer erbauet, in der Folge den Clarisserinnen, dann von Rudolf II. 1582 den Jesuiten übergeben, welche 1627 ihr Noviziat hierher versetzten. Nach Aufhebung dieses Ordens wurde das Gebäude für die Akademie der bildenden Künste und für die Normalschulen bestimmt.

Die Kirche ist reich an Verzierungen; der Hochaltar und die Kuppel ist von *Gran* gemahlt; das in einer Capelle befindliche Grab des heil. Franciscus Xaverius ist ganz nach dem in Goa befindlichen Originale gebauet.

Die Minoriten- oder Italienische Kirche auf dem *Minoriten-Platze*, wurde schon im Jahre 1224 von Leopold VII. dem Glorwürdigen, nach seiner Zurückkunft aus Palästina gestiftet. 1784 übersezte K. Joseph II. die Minoriten in das Weißspanier-Kloster in die Alsergasse: die Kirche ward der italienischen Nation zum Gottesdienste überlassen, das Klostergebäude aber der n. ö. Regierung.

Die Italiäner haben das Innere der Kirche mit vielem Aufwande umändern und im neueren Geschmacke einrich-

ten lassen. Das Hochaltarblatt ist von *Unterberger*: auf einem Seitenaltare ist ein Gemälde von *Titian*, von K. Joseph II. aus der k. k. Bildergallerie hergeschenkt; auf dem anderen ist das Gemälde von *Johann Strimer*.

St. Salvatorskirche.

Diese kleine alte Kirche liegt an dem Rathhause in der Salvatorgasse. Sie wurde 1282 von Otto von Neupurg, Stadtkämmerer von Wien erbauet, und daher vor Zeiten Ottenheim genannt; auf die Vorstellung des Rectors der Wiener Universität veränderte Papst Leo X. durch eine Bulle vom 15. Junius 1515 diese Benennung in St. Salvator, unter Androhung des Bannfluches gegen jene die sich der alten bedienen würden.

Der Bau dieser Kirche beweiset ihr Alterthum: sie hat sonst weiter nichts sehenswürdiges.

Die Kirche des deutschen Ordens

in der *Singerstrasse*, ist eine der ältesten Kirchen von Wien. Die deutschen Ordensritter sind um das Jahr 1200 nach Wien gekommen: Leopold VII. gab ihnen den Platz zur Erbauung einer Capelle zu ihrer Comthurey. Die dermalige Kirche wurde von dem Feldmarschalle Guido Grafen von Stahremberg 1730 renovirt, und seitdem von dem Commandeur des Ordens Grafen von Colloredo 1770 verschönert. Das Hochaltarblatt ist von *Bock*.

Die Kirche zum heil. Johann dem Täufer

in der *Kärnthnerstrasse*: gehört den Malthesern. Sie wurde zuerst um das Jahr 1200, zur Zeit, als dieser Orden

in Wien von Leopold dem Glorwürdigen eingeführt wurde, und im Jahre 1808 ganz neu erbaut. Das Hochaltarblatt darin ist von *Schmidt* dem älteren, die übrigen von *Altomonte*.

Die Kirche bey St. Ruprecht

auf dem Haarmarkte ist die älteste Kirche in Wien: sie wurde nach der am Bogen des Gewölbes vorfindigen Aufschrift, von den 2 Missionarien, den heil. Cunald und Gisalrik noch unter den Avaren erbaut, seitdem in den Jahren 1426 und 1622 wieder neu hergestellt, dann 1703 ausgebessert und verziert.

Die Kirche zu Maria Stiegen

in der *Passauergasse*, rückwärts vom Rathhaus - Gebäude. Ihr Alter steigt bis zum Jahre 882 hinauf. 1154 wurde sie vergrößert und aufs neue eingeweiht, von Conrad, Bischofe von Passau, dem Bruder des Herzogs Heinrich Jasomirgott. Die schottischen Benedictinermönche besaßen sie von 1158 bis 1302. Der Thurm und die gothische Bauart dieser Kirche überhaupt, verdient die Aufmerksamkeit des Reisenden. Im J. 1816 ist sie der böhmischen Nation überlassen worden.

Das Bethhaus der evangelisch-lutherischen Gemeinde,

(Haus Nro. 1179.)

worin das Altarblatt von *Linderer* ist, und

Das Bethhaus der reformirten Gemeinde

(Haus Nro. 1180.)

beyde in der *Dorotheergasse* und unter Joseph II. in den Jahren 1783 und 1784 errichtet. Sie haben ihren Eingang nicht von der Strasse, sondern durch einen Hof: auch haben sie keine Glocken, und kein sonstiges Unterscheidungs-Merkmahl von den übrigen Bürgerhäusern. Sie sind jede mit einem Superintendenten, Prediger und anderem Kirchenpersonale versehen, und haben eine gemeinschaftliche Schule.

Die Kirche der unirten Griechen.

befindet sich auf dem *Dominicanerplatze* neben der Hauptmauth, und wurde 1775 von der K. Maria Theresia erbauet.

Die Kirche der nicht unirten Griechen

(Haus Nro. 749. auf dem alten *Fleischmarkte*.)

hat einen Glockenthurm und Uhr. Diese ist für die öster. Unterthanen des griechischen Ritus bestimmt, die zu Wien ihren Wohnsitz haben: man schlägt ihre Anzahl auf 4000 an. Die zweyte ist auf der Seilerstadt für Griechen aus fremden Provinzen. In der kleinen Schulerstrasse ist seit Kurzem eine *Capelle* für die *russische Gesandtschaft* errichtet worden.

Synagogen der Juden.

(*Sternegasse* Haus Nro. 463.)

Die Juden verrichten daselbst ihren Gottesdienst un-

gestört, und halten auch eine Schule zum Unterricht ihrer Jugend.

Der mahomedanische Gottesdienst wird von den sich hier aufhaltenden türkischen Familien und Handelsleuten in ihren Wohnungen verrichtet.

VIII.

Palläste und andere merkwürdige Gebäude.

Der Pallast S. K. H. des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen

(*Kärnthnerthor - Bastey Haus Nro. 1229.*)

ist durch eine Reihe von Gebäuden mit der k. k. Burg verbunden. Vormalis war hier die niederländische Kanzley : nach der Zurückkunft I. K. H. der Erzherzogin Christina und des Herzoges Albert ihres Gemahles aus den Niederlanden diente sie zur Residenz derselben. Dieser Pallast hat die schönste Aussicht auf die Vorstädte ; er ist vortrefflich eingetheilt und aufs prächtigste eingerichtet.

S. K. H. besitzen die auserlesenste Bibliothek sowohl in Hinsicht auf die Prachtauflagen, als auch auf die große Menge der Werke : die Kupferstich - Sammlung dieses Prinzen ist unbezweifelt eine der schönsten, reichsten und vollständigsten in Europa. Es wird noch unten Gelegenheit vorkommen, davon zu sprechen,